



Zeitbilder

bpb:  
Bundeszentrale für  
politische Bildung

---

# AUF KOSTEN ANDERER

DIE GLOBALISIERUNG  
IN BILDERN

---



---

# AUF KOSTEN ANDERER

DIE GLOBALISIERUNG  
IN BILDERN

---

---

## Impressum

Bonn 2020

© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb  
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

Bestellungen: [www.bpb.de/shop](http://www.bpb.de/shop) > Zeitbilder

Bestellnummer: 3946

ISBN 978-3-8389-7199-5

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Redaktion: Laura Gerken, Peter Schuller, Benjamin Weiß, bpb

Redaktionelle Mitarbeit: Christoph Rasemann, bpb

Konzept:

agentur für **laif**  
photos & reportagen

laif – Agentur für Photos und Reportagen, Köln,

Unterstützt durch die Ostkreuzschule für Fotografie,

Bildredaktionsklasse Jahrgang 2017/18 unter der Leitung von Nadja Masri

Grafische Konzeption und Umsetzung:

Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln, [www.leitwerk.com](http://www.leitwerk.com)

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

---

→ Titelbild: Kai Löffelbein (laif)

---

**Mit einer Einführung von** Stephan Lessenich

**Mit Beiträgen von** Alina Brad, Achim Brunnengräber, Ulrich Ermann und Ernst M. Preininger, Berndt Hinzmann, Jan Grossarth, Juliane Kühnrich, Ulrich Ladurner, Kai Löffelbein und Catalina Hermanns, Philip Schütte und Siyamend Al Barazi, Hildegard Willer, Henning Wilts, Markus Wissen, Heinrich Zozmann und Raphael Karutz

**Mit Fotoserien von** Marco Gualazzini, Josh Haner, Sandra Hoyn, Allison Joyce, Kai Löffelbein, Kadir van Lohuizen, Tomas Munita, Daniel Rosenthal, Henrik Spohler, Ben Stechschulte, Patrick Tombola, James Whitlow Delano

---

Die Externalisierungsgesellschaft oder  
Wie wir auf Kosten anderer leben / 14

## KONSUMGÜTERPRODUKTION / 22

Die sozialen und ökologischen Kosten  
der Konsumgüterproduktion / 23

„China Toy“ / 26

Unfaire Spielregeln in asiatischen  
Spielzeugfabriken / 34

„Schick aber tödlich“ / 36

Mensch oder Marke – Fancy um jeden Preis? / 42

## ROHSTOFFABBAU / 44

Bergbau und Nachhaltigkeit / 45

„Death Metals“ / 52

„The War of Coltan“ / 58

„Die letzten Orang Utans“ / 62

Palmölproduktion und Brandrodungen  
in Indonesien / 66

## MÜLL / 68

Die Deutschen und ihr Müll –  
Fluch oder Segen für den Rest der Welt? / 69

„Wasteland“ / 72

„Die Kinder aus Sodom“ / 78

Elektroschrott für Ghana / 84

## LEBENSMITTELPRODUKTION / 86

Globale Lebensmittelproduktion:  
ein System und seine Konstruktionsfehler / 87

„The Third Day“ / 94

Future Food:

Auf dem Weg zur grünen Revolution? / 102

„Gemüsemafia“ / 104

Italiens moderne Sklaverei / 110

## KLIMAWANDEL / 112

Der Klimawandel als soziale Frage / 113

„Klimawandel: Fluch und Segen für Peru“ / 116

Die Gletscherschmelze in den  
peruanischen Anden / 124

„Klimawandel in Manila“ / 126

Urban, informell, resilient?

Die Slums der Megacities / 132

## AUSBLICK / 134

Alternativen in Landwirtschaft  
und Lebensmittelversorgung / 135

„Ronnybrook Farm“ / 138

„Islands Kampf um seine Bäume“ / 142

„Grüne Beute“ / 146

Autorinnen und Autoren / 154

Bildnachweis / 155







„The Third Day“

USA

Seite 94

„Ronnybrook Farm“

New York, USA

Seite 138

„Wasteland“

New York City, USA

Seite 72

„Klimawandel: Fluch  
und Segen für Peru“

Viru, Peru

Seite 116

„Wasteland“  
São Paulo, Brasilien

Seite 72

KONSUMGÜTERPRODUKTION  
ROHSTOFFABBAU  
MÜLL  
LEBENSMITTELPRODUKTION  
KLIMAWANDEL  
AUSBlick

**„Islands Kampf um seine Bäume“**

*Island*  
Seite 142

**„The Third Day“**

*Deutschland*  
Seite 94

**„Wasteland“**

*Amsterdam, Niederlande*  
Seite 72

**„The Third Day“**

*Spanien*  
Seite 94

**„Gemüsemafia“**

*Apulien, Italien*  
Seite 104

**„Grüne Beute“**

*Benin*  
Seite 146

**„The War of Coltan“**

*Nord-Kivu,  
Demokratische Republik Kongo*  
Seite 58

**„Wasteland“**

*Lagos, Nigeria*  
Seite 72

**„Die Kinder aus Sodom“**

*Accra, Ghana*  
Seite 78

**„Schick aber tödlich“**

*Dhaka, Bangladesch*  
Seite 36

**„China Toy“**

*Guangdong, China*  
Seite 26

**„Grüne Beute“**

*Japan*  
Seite 146

**„Klimawandel in Manila“**

*Manila, Philippinen*  
Seite 126

**„Die letzten Orang Utans“**

*Sumatra, Indonesien*  
Seite 62

**„Death Metals“**

*Bangka, Indonesien*  
Seite 52

**„Wasteland“**

*Jakarta, Indonesien*  
Seite 72



Entrecote



Huftsteak



Min. Kotelett vom Schwein



Min. Bau vom S



Filetköpfe vom Schwein



Filetkotelett vom Schwein



Schweine-schnitzel

Ochenschwanz



Rinderknochen



Dicke Rippe



Schälrippe

2,49



Schinkenbraten vom Schwein



Kleinfleisch vom Schwein



Speck



in. Bauchscheiben vom Schwein    **Min. Schnitzel vom Schwein**    **Schweinefilet**    **Schweinerouladen**    **Schweineminutensteaks 4 er**



**Nackensteaks vom Schwein**    **Schmetterlingsteak vom Schwein**    **Filetkotelett 2 er**    **Kotelett 2 er**    **Schweinenacken Kotelett**



49    3,79    **Krustenbraten 2 er**    **Schweinenacken am Stück**    **Schweine Lachsbraten**



**Schweineherzen**    **Schweinenieren**    **Rinderleber**    **Schweineleber**    **Dicke Rippe**    **Schweineschulter mit Knochen**    **Schweineb am Stück**







APM  
TERMINALS

APM TERMINALS

PRUD

HYUNDAI

MAERSK

CRK

HYUNDAI

MAERSK

MAERSK

MAERSK

RSK

MAERSK

MAERSK

MAERSK

MAERSK

45

MAERSK

m  
sc

MAERSK

P&O  
Dellboyd

MAERSK

RSK

Safmarine

MAERSK

116

156

147

146

Route 2





# DIE EXTERNALISIERUNGS- GESELLSCHAFT oder WIE WIR AUF KOSTEN ANDERER LEBEN

*Stephan Lessenich*

Moderne Gesellschaften sind Externalisierungsgesellschaften: Sie lagern die Kosten ihrer Produktions- und Reproduktionsweise aus, sie erwirtschaften ihren Wohlstand auf Kosten ärmerer Gesellschaften. „Externalisierung“ bezeichnet den spezifischen Reproduktionsmodus jener Gesellschaften, in denen kapitalistische Produktionsweise herrscht. Um diese dauerhaft aufrechterhalten und auf stetig erweiterter Stufe reproduzieren zu können, muss zwangsläufig, ja geradezu zwanghaft, externalisiert werden. Seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert in den europäischen Zentren des kapitalistischen Weltsystems etabliert, begann sich Externalisierung auf eine zuvor unbekannte Weise zu verbreiten, zu vertiefen und zu verschärfen, als sich in eben jenen Zentrumsökonomien seit Mitte des 18. Jahrhunderts die industriekapitalistische Produktionsweise durchzusetzen begann. Eingebettet in die historisch wechselnden politisch-ökonomischen Ausprägungen eines tendenziell global ausgreifenden Kapitalismus, gewannen die Externalisierungsgesellschaften der westlichen Welt bzw. (so die spätere Bezeichnung) des „Globalen Nordens“ eine sozioökonomische, soziopolitische und soziokulturelle Entwicklungsdynamik, die sie im Verlauf des 20. Jahrhunderts unangefochten an die Spitze der weltgesellschaftlichen Sozialstruktur aufsteigen ließ.

Die Einstufung der frühindustrialisierten kapitalistischen Gesellschaften des euroatlantischen Raums als Externalisierungsgesellschaften verweist auf die analytisch zentrale Tatsache uneingestandener Voraussetzungen, Begleiterscheinungen und Folgewirkungen ihres welt-historischen Erfolgs. Eben diese, in der Regel unerzählte Geschichte des westlichen Industriekapitalismus ist dazu geeignet, auch dessen zivilisatorischen Errungenschaften – die Institutionenordnungen der repräsentativen Demokratie und des demokratischen Wohlfahrtsstaats – in einem anderen, durchaus trüberen Licht erscheinen zu lassen. Die Externalisierungsperspektive nämlich lässt das peinliche Geheimnis des wirtschaftlichen Erfolgs und des sozialen Zusammenhalts wohlfahrtskapitalistischer Demokratien zu Tage treten: den wahlweise intendierten oder implizierten, in jedem Fall aber objektiv funktionsnotwendigen und subjektiv in Kauf genommenen Misserfolg all jener, die von eben dieser Institutionenordnung ausgeschlossen bleiben.

Es ist hier nicht der Ort, um die Theorie und Empirie der Externalisierung detailliert darzulegen.<sup>1</sup> Anhand von sechs Dimensionierungen des Begriffs soll jedoch wenigstens angedeutet werden, um welche Art von Vergesellschaftungsmodus es im Kern geht. Dabei gilt es zu betonen,

dass gesellschaftliche Funktionsweisen nicht als solche wirksam werden, sondern nur vermittelt über die soziale Praxis real existierender Akteure. Die **nachfolgenden Kategorien** benennen daher nicht nur spezifische funktionale Mechanismen, sondern jeweils auch konkrete – und erst in ihrer Kombination einen spezifischen Funktionszusammenhang konstituierende – Sozialpraktiken.

Gleichsam der Urmechanismus externalisierender Vergesellschaftung ist jener der herrschaftlichen **Aneignung** produktionsrelevanter Güter und Ressourcen. Dabei geht es in erster Linie um die Aneignung von lebendiger Arbeit und lebendiger Natur – ein Prozess der Einverleibung von Wert, der für die Initiierung und Verstetigung einer kapitalistischen Akkumulations- und Verwertungsdynamik unabdingbar ist. Von seinen historischen Anfängen an waren die materiellen Aneignungsanstrengungen des europäischen Kapitalismus im weltweiten Maßstab angelegt, und von Beginn an ging die Aneignung von Arbeit und Natur mit der Enteignung jener einher, die zuvor Herren ihrer selbst bzw. Nutznießende ihrer natürlichen Umwelt gewesen waren. An diesen Mechanismus schließt unmittelbar ein zweiter an, nämlich die wirtschaftliche **Ausbeutung** der zuvor angeeigneten Güter und Ressourcen. Ausbeutung soll hier in allgemeinsten Weise als eine soziale Beziehung verstanden werden, in der es der machtvolleren Seite möglich ist, die sozial verletzbarere Position der machtunterlegenen Gegenseite systematisch – und also immer wieder von neuem – zu ihrem einseitigen Vorteil auszunutzen. In der Geschichte des europäischen Kapitalismus ist es den Zentrumsökonomien gelungen, an ihren Peripherien entsprechende Positionen der Verletzbarkeit und damit Ausbeutbarkeit, wo nicht ohnehin schon a priori gegeben, selbst aktiv herzustellen: zunächst in der klassischen, gewaltsamen Variante der Etablierung von kolonialen Herrschaftsbeziehungen und auf unfreier Arbeit beruhenden, rohstoffproduzierenden Ökonomien, sodann in der moderneren, rechtsförmigen Gestalt des ungleichen ökonomischen und ökologischen Tauschs im Rahmen asymmetrischer globaler Arbeits-, Produktions- und Handelsregime.

Der dritte Mechanismus, der die beiden zuvor genannten komplettiert bzw. überhaupt erst ermöglicht, ist jener der materiellen und symbolischen Abwertung aller der Güter und Ressourcen, die nach ihrer Aneignung ausgebeutet werden sollen. Arbeit und Natur in anderen, als extern definierten gesellschaftlichen Räumen sind den industriekapitalistischen Externalisierungsgesellschaften zwar einerseits lieb, weil unmittelbar akkumulationsrelevant, andererseits aber gerade nicht teuer, da sie einem systematischen Prozess der ökonomischen **Abwertung** – bis hin zu ihrer Entwertung – unterliegen. Natur gilt dementsprechend als im Überfluss vorhanden und in niemandes Besitz sich befindend (bis man selbst den Eigentumstitel darauf erwirbt), sodass sie hemmungslos anzueignen und auszubeuten ist. Dasselbe trifft für die Arbeitskraft von „Wilden“ und Indigenen, Sklaven und Tagelöhnern, Frauen und Migranten zu: In der Logik der Externalisierung sind auch sie und ihr Arbeitsvermögen preiswert zu haben, sie stellen die industriellen und reproduktiven Reservearmeen, deren wertschöpfende Quellen scheinbar nie versiegen und die unkontrolliert gebraucht und nach Gutdünken vernutzt, also gleichsam entwertend verwertet werden können. Sie alle – die „frei verfügbare“ Natur, das „schwächere“ Geschlecht, die „unterentwickelten“ Ökonomien – sind gesellschaftlich als das Andere der industriekapitalistischen Moderne markiert, das dem souveränen (nur am Rande: männlichweißen) Zugriff der mächtigeren Seite der jeweiligen Sozialbeziehung jederzeit und unbegrenzt offensteht.

Wie kann nun dieser Funktionszusammenhang von abwertender Aneignung und Ausbeutung akkumulationsnotwendiger Güter und Ressourcen auf Dauer gestellt, auf stabil-dynamische Weise reproduziert werden? Die Antwort auf diese Frage gibt ein Set von drei weiteren Mechanismen. Zunächst wäre da die vierte im Bunde der Externalisierungsdimensionen, die **Auslagerung** selbst. Damit ist Externalisierung im engeren und eigentlichen Sinne angesprochen: Das intensive Bemühen, die Kollateralschäden und Folgekosten kapitalistischer Ausbeutungsbeziehungen so weit wie möglich in

den externen Wirtschafts- und Sozialräumen zu belassen bzw. diese dorthin zu transferieren. Das entsprechende Kostenportfolio geht dabei über die strikt ökonomische Kostendimension – etwa in Form einer einseitig weltmarktabhängigen und damit extrem krisenanfälligen Spezialisierung peripherer Nationalökonomien – weit hinaus. Auch die ökologischen Kosten der Rohstoff- und Energieproduktion, die sozialen Kosten der Konsumgüter- und Dienstleistungsindustrien, die politischen und rechtlichen Kosten des Agrar- und Fossilkapitalismus in den Ländern des globalen Südens sind immens und in jedem Sinne unkalkulierbar – berechenbar ist allein, dass sie eben nicht von den Externalisierungsgesellschaften selbst getragen werden müssen.

Genau dafür suchen diese auch mithilfe des fünften hier zu nennenden Mechanismus Sorge zu tragen, nämlich der möglichst effektiven bzw. kalkuliert selektiven **Abschließung** des eigenen Wirtschafts- und Sozialraums gegen das als solches konstruierte Außen. Vermochte das westlich dominierte Freihandelsregime für lange Zeit wirksam die wettbewerbsfähigen bzw. standardsetzenden industriellen Ökonomien des Zentrums gegen „unlautere Konkurrenz“ von außen zu protegieren, so sind die Migrationsregime der reichen Demokratien darauf angelegt, unkontrollierte Zuwanderung aus der restlichen Welt zu verhindern bzw. eine eigeninteressierte Arbeitskräftenwerbung zu ermöglichen. Auf beiden Wegen werden Schließungen im Sinne ökonomischer Chancenmonopolisierung vorgenommen – und damit Produktions- und Konsum-, Mobilitäts- und Lebenschancen für die Wirtschafts- und Sozialräume an den Peripherien systematisch reduziert. Die Funktionsfähigkeit des gesamten Externalisierungsgeschehens im Sinne seiner politischen Legitimation und sozialen Akzeptanz schließlich beruht auf einem letzten, sechsten Mechanismus, nämlich der konsequenten **Ausblendung** des gesamten Funktions- und Praxiszusammenhangs von Aneignung, Ausbeutung, Abwertung, Auslagerung und Abschließung aus dem gesellschaftlich wirkmächtigen Wissenshaushalt. In gewisser Weise stellt dies einen Externalisierungsmechanismus zweiter Ordnung dar, insofern nämlich das Wissen

um die Externalisierung selbst externalisiert wird: Sei es, dass es vom gesellschaftlichen Kollektivbewusstsein abgespalten, auf bereedte Weise kommunikativ beschwiegen oder aber in die Obhut der Bearbeitung durch spezialisierte Akteurssysteme (Wissenschaft, Kirchen, entwicklungspolitische NGOs, ehrenamtlich Engagierte) gegeben wird, um es dort auf für die Externalisierungslogik selbst folgenlose Weise verhandeln zu lassen.

Um die im Kern politökonomische Konstellation dieser **sechs As** der Externalisierung herum, bzw. durch sie hindurch, konstituiert sich historisch eine spezifische Form der Sozialität, die erst den Begriff der Externalisierungsgesellschaft rechtfertigt – als ein komplexes Ensemble sich wechselseitig stützender sozialer Praktiken, Subjektivitätsformen und Normativitäten. Dazu zählen einerseits die **Selbstverständlichkeiten** der alltäglichen Lebensführung großer Bevölkerungsmehrheiten in den Externalisierungsgesellschaften dieser Welt – von der praktisch grenzenlosen räumlichen Mobilität über die nicht enden wollenden Konsumangebote bis hin zu der Verfügbarkeit einer funktionsfähigen Infrastruktur öffentlicher Dienste und Einrichtungen. Andererseits materialisiert sich die politökonomische Externalisierungslogik in den **Selbstverständnissen** insbesondere der gesellschaftlich tonangebenden Mittelschichten hinsichtlich einer standesgemäßen Lebensführung und statuskonformer persönlicher Lebensentwürfe: Die Motivstrukturen und Handlungsorientierungen der Normalbürgerinnen und -bürger im westlichen Wohlfahrtskapitalismus sind auf das Engste mit bürgerlich-besitzindividualistischen Normen des materiellen Wohlstands, des sozialen Aufstiegs, der persönlichen Selbstverwirklichung und der individuellen wie kollektiven Potenzialnutzung verbunden. Diese sozialen Selbstverständnisse und Selbstverständlichkeiten sind wiederum eingebettet in einen permanenten Prozess expliziter wie insbesondere auch impliziter gesellschaftlicher **Selbstverständigung** über die Angemessenheit und Legitimität jener Weltverhältnisse, in denen sich das eigene Leben abspielt. Die Externalisierungsgesellschaft zehrt von einer wirtschaftsliberalen Moralökonomie, die das

eigene ökonomische Gebaren als ethisch neutral ausweist: Märkte und „marktgerechte“ Ergebnisse entziehen sich demnach moralischen Bewertungen. Freihandel gilt als ein die komparativen Vorteile aller Beteiligten zur Geltung bringendes Positivsummenspiel – und die Erde zwar nicht als eine Scheibe, wohl aber die globale Ökonomie als eine einzige Wettbewerbsplattform mit systemischen Aufholchancen für all jene Nachzüglergesellschaften, die sich friedlich in ihre Weltmarktnischen begeben und dort zu bewähren wissen.

All dies verweist auf die tiefgreifenden sozialisierenden Effekte der Externalisierungsgesellschaft: In ihren individuellen Handlungsorientierungen und sozialen Deutungsmustern auf das engste mit deren Funktionsmechanismen verstrickt, sind die Bürgerinnen und Bürger der Externalisierungsgesellschaft Teil eines institutionellen Arrangements, dem sie nicht qua individueller Willensentscheidung entkommen können – und an das sie zugleich ganz basale materielle wie ideelle Interessen binden. Insofern leben sie in einer Art erzwungener Komplizenschaft, im Zustand teilnehmender Zwangsintegration. Ihre gewohnten Lebensverhältnisse, die eingeübten Alltagspraktiken, der erworbene Lebensstandard, die erreichten Berechtigungsniveaus – sprich: die sozialen Realitäten der Wachstumsgesellschaft – lassen sich über die Zeit nur durch die permanente Fortschreibung, ja stetige Radikalisierung der Externalisierungslogik aufrechterhalten. Die Bürger der Wachstumsgesellschaft sind also abhängig von deren fortgesetzter Externalisierungsfähigkeit – und in diesem spezifischen Sinne sind sie Beherrschte und Herrschende zugleich: Ohne auch nur ansatzweise über die Entscheidungsgewalt über die historisch-konkrete Form ihrer Vergesellschaftung zu verfügen, in der nationalgesellschaftlichen Verteilungsstruktur von Lebenschancen im Zweifel auf einer der untersten Etagen situiert, haben sie doch zugleich materiell und symbolisch immer auch an den Wohlstandsdividenden teil, die durch die gesellschaftssystemische Praxis der Aneignung, Abwertung und Ausbeutung, der Auslagerung, Abschließung und Ausblendung entstehen.

Diese Einsicht verweist auf die Möglichkeit einer immanenten Kritik dieser Gesellschaftsformation bzw., genauer, einer reflexiven Kritik der Beherrschten an ihrer erzwungenen, unterworfenen Herrschaft: Die Bürgerinnen und Bürger demokratisch-kapitalistischer Wohlstandsgesellschaften können faktisch ihre jeweilige Position im System sozialer Ungleichheit nur halten und ihre wie auch immer geartete gesellschaftliche Teilhabe nur realisieren, indem sie Dritte, außerhalb dieses Zusammenhangs Stehende, systematisch schädigen. Faktisch stellt dies die Umkehrung des berühmten Rawls'schen Differenzprinzips dar, demzufolge Ungleichverteilungen dann gerecht sind, wenn sich die am schlechtesten Gestellten in einer weniger ungleichen Ordnung noch schlechter stellen würden. In der Externalisierungsgesellschaft hingegen gilt: Selbst noch die am schlechtesten Gestellten können ihre soziale Position nur auf Kosten anderer halten – und jede, sei es absolute oder relative Verbesserung ihrer Lage muss mit der Erhöhung dieser externen Kosten und der weiteren Schädigung Dritter einhergehen. Mit anderen Worten: Es gibt kein „richtiges“ Leben in der Externalisierungsgesellschaft. Grund genug, an ihrer Existenzberechtigung zu zweifeln.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu *Stephan Lessenich, Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis, München: Hanser Berlin 2016.*



PACK  
CARRELLI  
RIFORNIMENTO

PACK  
A1

203

PACK  
C1

PACK  
C2

205

PACK  
C3

207

A2

A3

K20

kgil





